

Die fuhren durch verschlossene Dörfer und einsame Wälder. Und nun kam der Wald. Dählings bog die Straße in den Park ein.

Das Licht war lüchlig verblommen; überall lagen die Schatten der Nacht. Und hier zwischen den hohen Bäumen herrschte eine tiefe Dunkelheit.

„Wie weit ist's noch?“ fragte Julia. Ein Schauer überkam sie plötzlich.

Der Alte wogte den Kopf.

„Mehr als eine Stunde. Es wird fast zehn Uhr, es' wir dorten sind. Nebelgenas, da — hinter uns — da fährt noch einer denselben Weg. Ich hör' es schon seit einer Weile.“

Julia horchte. Wirklich! Wenn man scharf hinhörte, unterschied man den Puffschlag eines anderen Pferdes, wenn auch sehr ungleichmäßig und gedämpft. Der Reiter hier, der Lunte überhaupt kein anderes Ziel, als den „Vielinghof“. Also fuhr da noch jemand dem einsamen Saute zu? Und um diese späte Stunde?

Und beinahe unwillkürlich dachte das Mädchen:

„Das Schicksal? Man muß ihm nicht immer entgegenfahren. Manchmal rakt es auch hinter uns her und holt uns ein.“

„Es ist der Josef von der Telegraphenstation — ich erkenne schon das Pferd,“ bemerkte Johannes.

Julia ward unruhig. Ein Telegramm — an ihren Bruder — gewiß war es an ihn, denn die Knechte oder Kägde erhalten äußerst selten derartige Verbindungen — war das nicht etwas höchst Ungewöhnliches, jetzt, wo Frank schon seit Jahren, wie sie wußte, fast außerhalb jeden Verkehrs stand?

Der Josef kannte Julia Weltin genau, und als sie sagte, sie fahre auch nach dem „Vielinghof“ zu ihrem Bruder, da blinzelte er schlaun:

„Ob das Fräulein da wohl einem armen, achtlosen, alten Mann eine Stunde in Eile und Unweiser erweisen würde? Freilich — es sollte nicht sein. Aber das Fräulein sei ja so verlässlich. Und das Telegramm müsse noch heute an den Herrn Frank Weltin abgegeben werden, es sei extra darauf vermerkt. Und sein Vorkommen sei schon todmilde. Es läme kaum mehr vorwärts.“

Julia krenkte fast ein wenig zögernd die Hand aus.

Eine Leuchte aus Wien. Richtig. Und da stand außen darauf: „Nur noch heute zugestellt werden.“

Sie zahlte den Boten und verwahrte das Papier. Der kleine Wagen des Postdieners wandte um; Johannes' Gebhart fuhr zu. Und wieder gingen die wirren Gedanken des Mädchens dieselben Wege wie früher, aber nun dachte sie: „Das Schicksal — Vielleicht habe ich es selbst. Hier — in meinen Händen.“

So fuhren sie dahin, immer tiefer hinein in das Schweigen. Der Weg wurde aufsteigend. Johannes hatte Recht gehabt: es war ein hartes Fahren durch die tiefe Finsternis.

Der „Vielinghof“ lag mitten im Walde auf einer Wiese. Dunkel lag er sich aus den versteinerten Eichenbäumen hervor, die ihn umstanden. Auch auf dem Hofe war kein Licht. Nur aus einem einzigen Fenster des Hauses auoll noch ein matter Schein.

„Wer ist da? Wer kommt noch so spät?“

Ein Fenster hatte geklirrt, eine starke, laute Männerstimme rief die Worte über den Hof.

„Julia!“ entgegnete das Mädchen. „Komm' herab, Frank, Johannes soll die Pferde einstellen. Wir müssen hier übernachten.“

Das Fenster droben flog zu und eine Minute später trat Frank Weltin unter die Haustüre. Er schüttelte der Schwester die Hand und pffif einen Knecht herbei. Die Pferde trabten nach dem zweiten Hof, Johannes verstand mit dem Knecht ebendieselben.

„Bitte, tritt ein,“ sagte Frank Weltin kurz.

Sie ging hinter ihm her in das Zimmer, wo das Licht brannte. Und wieder, während sie sich aus ihren Umhüllungen schälte und dabei ihre Blicke durch den öden, kahlen Raum wanderten, empfand sie, was sie hier bei ihren seltenen Besuchen noch jedesmal empfunden: Die trostlose Leere, die furchtbare Abgeschlossenheit, welche hier herrschte.

Ihr Bruder war hinausgegangen und weckte die Magd. Sie sollte Tee bereiten, einen Imbiß reich zurechtmachen und das Fremdenzimmer heizen.

Jetzt kam er wieder herein und Julia sah in seinen tiefstehenden, dunklen Augen die Frage:

„Was führt Dich eigentlich her? Natürlich etwas Besonderes?“

Sie schob einen Stoß Leitungen von einem der Stühle und setzte sich.

„Von mir später,“ sagte sie — „erst lies das. Ich hab's am Wege übernommen für Dich.“

Ein schob ihm das Telegramm hin über den raubigen Tisch. Er setzte seinen langen mageren Körper und sah es genau an. Dabei trat in das dunkle, verblommene Gesicht ein Ausdruck von Spannung.

„Um,“ machte. „Kommst. Ich hab' niemand mehr da draußen in der Welt.“

„Was es auf!“ drängte Julia.

„Da ist er das Papier auf und seine Augen flogen hin über den Inhalt. Und dann wurde dieses Gesicht, in dem jede Muskel so scharf hervortrat, plötzlich ganz lahl.“

„Das — das ist ja nicht wahr — das kann ja nicht sein,“ murmelte er.

„Was ist denn? Ich bitte Dich, Frank.“

Julia Weltin brachte die Frage kaum über die Lippen. „Das Schicksal!“ dachte sie wieder fast lurchsam.

Er schob ihr wortlos das Blatt hinüber.

„Ich muß zu Dir. Morgen früh sieben Uhr fahre ich von Wien ab. Schide mit Wagen zur Bahn, aber komme nicht selbst. Du mußt mir helfen. Elisabeth.“

Verständnislos sah das junge Mädchen auf das Papier in ihrer Hand. Der Mann war aufgestanden und an das Fenster getreten. Dort stand er und lehnte den Kopf gegen den Arm. Das schwarze Haar sah man, laut nichts.

„Wer ist denn das — Elisabeth?“ fragte Julia zaghaft. Er wendete sich um und ging zu seinem Arbeitstisch.

„Da,“ sagte er. „Kannst Du sie nimmer?“

Sie war neben ihm getreten und sah nun auf den Tisch hin, auf welchem Briefkastblätter und Papiere sich häuften. Ein paar Bilder ohne Rahmen hängen an ein offenes Schubfach gelehnt, dem sie wahrcheinlich eben erst entnommen waren, mitten darunter. Da war das Bild eines sehr jungen, kleinen Mädchens, dann das einer sanften, verträumten Bierzechnjährigen — dann das einer jungen Dame im Ballkleid.

„Elisabeth von Risnach,“ sagte Julia in plötzlichem Erkennen.

Sie hatte jenes Mädchen einst recht gut gekannt, auch dann und wann im Hause des Oberst von Risnach verkehrt. Aber Christa und Frank waren viel öfter dort gewesen. Und das alles lag so weit hinter ihr. Seit sie in Berner Mertens' Hause wohnte, hatte sie nichts mehr von den einstigen Bekannten gehört.

„Elisabeth von Risnach,“ verheißerte der Bruder.

„Sie hat geheiratet?“

„Ja — sie hat geheiratet.“

„Es klang beinahe mechanisch.“

„Da ist sie wieder,“ sagte Frank Weltin und rief seine Brieftasche hervor.

„Und hier — und hier —“

Es waren noch eine Menge Bilder dieser jungen, lieblichen Frau vorhanden. Auch ein Bild, welches einen Datum trug. Es war kaum ein Jahr alt.

„Du verkehrst noch mit ihr?“ sagte Julia tastend. „Und sie — sie gibt Dir alle ihre Bilder und nun — nun kommst sie morgen zu Dir?“

Frank Weltin blinzelte still auf die Photographien.

„Ich verkehre nicht mit ihr,“ sagte er — „außer Du nennst das einen Verkehr, wenn man sich alle Jahre einmal schreibt und da nur das alltägliche, lustig genug, damit der andere weiß, man ist noch nicht tot und — und man hat noch nicht vergessen gelernt. Die Bilder sind in den Briefen gelegen. Gelesen haben wir uns nicht seit mehr als zehn Jahren.“

(Fortsetzung folgt.)

**Coeducation und weibliche Schulleitung.**

Zu diesem Thema erhalten wir folgende Zuschrift: „Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben,“ diese Worte unseres großen Dichters dürften auch heute noch im weitesten Sinne des Wortes anwendbar und maßgebend sein. Der Mann ist berufen, zu erwerben, die Frau — ihm zur Seite zu stehen im Kampfe ums Dasein, ihm denselben zu erleichtern im häuslichen Walten. Dies voraus — Vom Knaben zunächst verlangt man, daß er, wenn er eine höhere Schule besucht, dies von der untersten Klasse aus tut. Dem Mädchen gestattet man, resp. will man gestatten, erst in einem späteren Alter in eine höhere Schule einzutreten; ja, warum dies? Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Ist etwa ein Mädchen geistig höher veranlagt als ein Knabe — ein Weib mehr als der Mann? Wohl kaum. Prüfen wir einmal genau, welche Mädchen sich zum Besuch der höheren Schulen drängen, so sind es doch meist vereinzelte geistig außergewöhnlich Veranlagte, also Ausnahmen. Von den Knaben, die also zunächst berufen sind, späterhin zu erwerben, sind natürlich nicht alle geistig Kapazitäten, die nur 1 und 2 auf dem Zeugnis haben, können es aber auch nicht alle sein; ein gewisser Prozentsatz

**Rollschutzwände**  
in verschiedenen Ausführungen für Balkon, Veranda und Garten.

**Blumenkrippen**, ein herrliches Zimmerschmuck.

Garten-geräth.  
Gieß-fannen.  
Rosen-irrenger.  
Blumen-gitter vor die Fenster.  
Blumen-tische.  
Blumen-känder.  
Blumen-etagere.  
Blumen-tüfel.  
Blumen-ampeln.

Schlauch-wagen.  
Gummischläuche.  
Garten-sprehen.  
Regel-spiele.  
Croquettes.  
Tenn-geräte.  
Triumph-tüfel.  
Garten-zelte.  
Selt-bänke.  
Gänge-matten.

**Gebr. Eberstein,**  
Altmarkt 7.

**Weisslackierte und andere hochmoderne Veranda- u. Gartenmöbel**  
in großer Auswahl.

**Erfahrung gute u. billige Rasenmäher.**

**Gebr. Eberstein,**  
Altmarkt 7.

**Einkoch-Apparate Original „Weck“ u. „Kochin“**  
für Spargel, Gemüse, Früchte, Fleisch usw. **Wesliche Apparate und Gläser** sind wieder etwas billiger wie voriges Jahr.

**TAPETEN**  
vornehm und eigenartig selbst  
in allerbilligster Preislage

**OTTO RUHL**  
**DRESDEN-A**  
Ringstr. 15 am Bismarckdenkmal  
Telefon 78  
Hausbesitzer erhalten den üblichen Rabatt

**Wichtig für Radfahrer.**  
**Der Neuheiten-Katalog 1910**

ist erschienen und kommt an alle Radfahrer, welche Adresse einenden, gratis und franco zum Versand.

**Ueberraschende Neuheiten.**  
**Preisüberabteilung vieler Fabrikate.**

Derselbe bietet reiche Auswahl in allen **Fahrrad-Modellen** der besten deutschen Marken  
**Wanderer — Brossador — Opel — Avanti.**  
Bei Kauf besondere Vorteile.

**Schmelzer,**  
Ausstellung und Verkauf: Ziegelstrasse 19.  
Fahrrad- u. Motorverhältnisse: Pillnitzer Str. 50.

**Das Gemüse**  
schmeckt köstlich bei Verwendung der beliebten Delikatess-Margarine-Marken

**Siegerin**  
oder  
**Mohra**  
die in Geschmack, Aroma und Verdaulichkeit feinsten Molkereibutter gleichkommen.  
Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:  
**A. L. MOHR & M. H.**  
ALTONA-BAHRENFELD.

**Kurbad Taupitz**

Marschallstr. 50. **DRESDEN-A.** Ecke Sohlschützstr.

empfehlen zur Kur und Krankenpflege seine vorzüglichen Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Luft-Peribäder, auch mit Sole oder Kieselerdeextrakt usw.

Ferner elektr. Tall- u. Volllichtbäder, Katandampf- u. Heilstübchen, Kur- und Wechsellbäder, sowie seine ganz vorzüglichen Packungen mit Fusslochbestrahlung, evtl. mit Extrakompressen od. elektr. Wärmestromapparat „Stangerothorn“ aufschmerzende Stellen. Auch werden alle manuelle Massagen auf das gewissenhafteste ausgeführt. — **Peinlichste Sauberkeit. Prospekt gratis.**

**Rheumatismus,**  
Wicht. Nerven- und Frauenleiden behandelt durch elektrische Voltanträge, Licht- und Dosisations-Kuren, Sonnen-, Sand- und Wellenbäder mit bestem Erfolg. **Prospekt gratis.**  
a **Naturheilbad Hysten, Reihigerstr. 24.**

**2 Ladentafeln**  
mit Kalkwasserplatte, evtl. auch ohne dieselbe, sowie 2 gut erhaltene **Eisfränsel** gesucht. Off. nach **Zürburger Str. 9** erbeten.

**Sant-Kartoffeln, Str. 2, 25.4**  
**Speise-Kartoffeln, „2, 00.4**  
**Futter-Kartoffeln, „1, 75.4**  
**Kunsterkräben „1, 00.4**  
empf. **Wittergut Ober-Rohd.**  
Genussprecher: **Ortlich 013.**

**Sparkochherde,**  
anreicht in Leistung u. Haltbarkeit, vorzüglich **Graten u. Bäden.**  
**Robleerbar mit ca. 25%.**  
**Chr. Garms,**  
Georgplatz 16.  
Preislisten gratis.